

beth und des Askaniers Otto von Sachsen-Wittenberg, einsetzen. Er glaubte, die Neuerung nur dadurch verwirklichen zu können, daß er sich der Unterstützung des Kaisers versicherte. Er bat daher Karl IV. um die Eventualbelehrung, die jedoch verweigert wurde. Statt dessen sicherte der Kaiser den Askaniern die Nachfolge im Fürstentum Lüneburg zu und „schaltete ... den Anspruch der Welfen auf das Herzogtum Sachsen völlig aus, als er den Askaniern die Kurstimme für Sachsen und das Reichsvikariat im Gebiet des sächsischen Rechts verlieh“³⁸. Herzog Wilhelm reagierte auf diesen Affront damit, daß er den Hausverträgen entsprechend seine jüngere Tochter Mathilde mit Ludwig (gest. 1367), einem Sohn Herzog Magnus' I. (1304–1369) von Braunschweig, verheiratete und diesen in die Herrschaft über Lüneburg einsetzte. Nach Wilhelms Tod 1369 verlieh Karl IV. im Interesse seiner brandenburgischen Hausmachtpolitik das Fürstentum dem askanischen Herzog Albrecht von Sachsen-Wittenberg. In einem diplomatischen Doppelspiel gelang es ihm, Herzog Magnus Torquatus (1328–1373), der auf Ludwig gefolgt war und zu den Waffen gegriffen hatte, im Mai 1370 in Guben zur Annahme eines Vertragswerkes zu veranlassen. Der Welfe garantierte darin Karls Söhnen Wenzel und Sigismund die Mark Brandenburg, während Karl IV. „unter dem Namen seiner Söhne ... dem Welfen für die Lande Braunschweig und Lüneburg, die er demselben Welfen als Kaiser absprach, militärischen Schutz“ verbürgte³⁹. Es kam jedoch zu weiteren Kriegshandlungen zwischen Welfen und Askaniern; Magnus fiel am 25. Juli 1373 bei Leveste. Nach dem Abschluß eines Bündnisses zwischen beiden Parteien im Dezember 1373 einigten sie sich im Juli/August 1374 unter Vermittlung des Kaisers auf einen Landfrieden⁴⁰. Der Kompromiß sah eine alternierende Regierung der drei unmündigen Söhne Magnus' und Herzog Albrechts vor. Der Ausgleich wurde durch Albrechts Heirat mit der Witwe des Magnus Torquatus am 5. Mai 1374 besiegelt. Im Jahre 1377 fanden noch einmal Ausgleichsverhandlungen vor dem Kaiser zwischen Welfen und Askaniern statt. Trotz aller Spannungen hat es also eine Reihe von Ereignissen gegeben, bei denen ein welfisches Geschenk in Form des Evangeliars an Karl IV. vorstellbar ist; in Frage kämen vor allem die Verhandlungen 1370 in Guben sowie der Abschluß des Landfriedens und die Hochzeitsfeier von 1374.

Es war erneut Georg Heinrich Pertz, der den Anstoß zur Erwerbung des Evangeliars Heinrich des Löwen durch König Georg V. von Hannover gab.

³⁸) Patze (wie Anm. 37) S. 26.

³⁹) Patze (wie Anm. 37) S. 66 f.

⁴⁰) Heinz Stöob, Kaiser Karl IV. und der Ostseeraum, *Hansische Geschichtsblätter* 88 (1970) S. 163–214, S. 200.